



DER OBERHOFNER

Generationenleitbild

Machst du mit?

Veranstaltung „zäme redä, zäme läbe“

Wie leben wir zusammen in Oberhofen? Wie wollen wir miteinander im Austausch sein? Was können wir für ein gutes Miteinander aller Generationen tun? Was soll in unserem Generationenleitbild stehen?

Um diese Fragen geht es bei der Mitwirkungsveranstaltung am Freitag, 31. März 2023: „zäme redä, zäme läbe“. Die Gemeinden Heiligenschwendi, Hilterfingen und Oberhofen am Thunersee laden alle Menschen, die in diesen drei Gemeinden wohnen, herzlich zur Veranstaltung und zum Mitmachen ein.

In den drei Gemeinden existiert ein Altersleitbild, das inzwischen in die Jahre gekommen ist. Statt einem neuen Leitbild, das sich primär auf das Alter konzentriert, möchte der Gemeindeverband ein Generationenleitbild lancieren. Dabei schreiben die drei Gemeinden nicht einfach ein Papier, das in einer Schublade verschwindet. Ziel ist, das Miteinander von allen zu stärken. Insbesondere das der verschiedenen Generationen.

Das Generationenleitbild hat darum ein klares Thema: Zäme redä, zäme läbe. Es geht um einen



Die Spurguppe „Generationenleitbild“ nach einem Workshop im Begegnungszentrum Hilterfingen.

Hinterere Reihe von links: Martin Loretz (Leiter Regionaler Sozialdienst), François Villet, Rebekka Strub (Präsidentin Gemeindeverbandsrat, Gemeinderätin Hilterfingen), Thomas Heri (Gemeinderat Heiligenschwendi), Beat von Känel (Gemeinderat Oberhofen).

Vordere Reihe von links: Darleen Pfister, Maria Graf und Tina Bollmann.

Foto von Victor Keller

guten Dialog und ein gutes Zusammenleben. Eine durchmischte Spurgruppe mit acht TeilnehmerInnen aus den drei Gemeinden verfolgt seit Sommer 2022 genau dieses Ziel. In der Spurgruppe ist jeweils die Gemeinderätin oder der Gemeinderat Soziales von Oberhofen, Hilterfingen und Heiligenschwendi vertreten. Hinzu kommen Menschen aus der Bevölkerung, die hier leben und wirken. Begleitet wird die Gruppe vom Verein „**UND Generationentandem**“, der sich seit 2012 in der Region für ein Miteinander aller Generationen engagiert, etwa mit dem Generationenfestival in Thun oder der Technikhilfe. Die drei Gemeinden wollen zuerst herausfinden, wie das Zusammenleben aktuell ist. Was ist gut? Was ist vielleicht sogar einmalig? Wo und wie könnte das Miteinander noch gestärkt werden? Was könnten die Gemeinden dafür tun?

Das Herz dieses Prozesses ist die Mitwirkungsveranstaltung vom 31. März 2023. Miteinander fürs Miteinander – so könnte man es umschreiben. Wir sind gespannt, was alles entsteht.

Wer ist das UND Generationentandem?

„UND Generationentandem“ Thun sorgt dafür, dass

Jung und Alt mehr miteinander zu tun haben. Wir bauen Brücken – zwischen den Generationen und zwischen verschiedenen Lebenswelten. Wir haben Freude am gemeinsamen, kreativen Schaffen.

Wir fördern den Dialog der Generationen nach dem Motto: nicht nur nebeneinander – sondern miteinander. Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten treffen aufeinander, arbeiten miteinander und engagieren sich füreinander.

www.generationentandem.ch

Text: Elias Rüegegger / Martin Loretz

Zäme redä, zäme läbe Mitwirkungsveranstaltung für unser Generationenleitbild

Wann: Freitag, 31. März 2023, 18 Uhr

Wo: Riderbachhalle, Richtstattstrasse 13, Oberhofen

Anmeldung bis 22. März 2023:

generationen@rsd-oberhofen.ch

Eintreffen, mit etwas Kleinem für in den Magen, ab 17.30 Uhr.

Nach der Veranstaltung um 21.00 Uhr wird ein Apéro offeriert.

Alchemilla - eine Welt der Seide und der Farben

Unzählige Male schon bin ich an der Türe zur Alchemilla vorbeigegangen und habe mich gefragt, was wohl hinter den Mauern verborgen sei. An diesem Morgen bin ich endlich eingetreten, da wir ein Gespräch vereinbart hatten und ich einen Bericht über diese tolle Institution schreiben wollte.

Die Menschen / die Institution

Das Erste, was mir auffällt und mich beeindruckt, ist die familiäre Atmosphäre; eine Welle der Geborgenheit kommt auf mich zu.

Sogleich begrüssen mich René und Silke und heissen mich herzlich willkommen. Was mir gerade ins Auge sticht, sind die grossen Metalltanks, wo die Farben hergestellt werden... Anschliessend darf ich mich mit drei Gemeindefachern (die BewohnerInnen heissen hier so), zur Kaffeepause an den grössten Tisch im Raum setzen. Das Gespräch kommt in Fahrt, und René Furrer wie auch die Gemeindefachern beteiligen sich aktiv daran. Später stösst noch

der ehemalige Hauptleiter Urs Thimm dazu.

Acht Gemeindefachern leben in einer WG in Thun, sechs davon kommen in die Färberei arbeiten, zwei machen Hausdienst.

Alchemilla bietet also acht Menschen mit besonderen Bedürfnissen Arbeitsplätze an.

Die Mitarbeitenden unterstützen und begleiten sie.

Die Alchemilla ist eine ganz spezielle Institution, die mit keiner anderen vergleichbar ist.

eingefärbte Seide



Der Ursprung liegt im Kinderheim St. Michael. Nachfolgend ein kurzer geschichtlicher Abriss:

1983 entschloss sich eine Klassengemeinschaft der Heimschule St. Michael in Oberhofen, für Menschen ab 18 Jahren eine gemeinsame Zukunft aufzubauen, die den erschwerten Umständen aller Beteiligten Rechnung tragen kann. Das Ziel war, eine kleine, für alle überschaubare Gemeinschaft zu begründen, in der sich alle wohlfühlen und lernen konnten, Verantwortung wahrzunehmen. Als Grundlage für die individuelle und gemeinsame Entwicklung stand die Idee der „Pflanzenfärberei“, in welcher vorwiegend Seide eingefärbt wird.



Färben der Seide

Am 21.6.85 wurde die Vereinigung „Alchemilla“ gegründet. Ihr Ziel war und ist es, Voraussetzungen zu schaffen oder zu fördern, damit Menschen mit verschiedenen Behinderungen ihr soziales, kulturelles und wirtschaftliches Leben gestalten können.

Als Grundlage dieser Bestrebungen stehen seit der Gründung die Anregungen aus den Geisteswissenschaften Rudolf Steiners.

Bereits 1983 wurde ein altes Fabrikgebäude (ehemals Frutiger Holzbau) gemeinsam zur Pflanzenfärberei umgebaut, und die ersten Produkte wurden mit Erfolg verkauft.

1987 kam es zur Gründung der Wohngemeinschaft Alchemilla und damit verbunden zum Auszug aus der Heimschule St. Michael.

1996 kamen das Atelier Ariadne und die Hofgemeinschaft Rutschiweid dazu.

1999 wurde die Wohngemeinschaft Ariadne gegründet und ebenfalls Teil der „Vereinigung Alchemilla“.

Wichtige Köpfe in der Entwicklung der Alchemilla sind Urs Thimm, langjähriger, mittlerweile pensionierter Gesamtleiter, und Monika Bill, Verantwortliche für die Administration und Frau für alles, ebenfalls pensioniert. (Monika war Mitbegründerin der Klösterlibühne und auch des Kinos im Schlosshof in Oberhofen).

Vor der Gründung von Alchemilla hat die damalige Werkklasse von St. Michael in der Werkstatt

beim Klösterli noch die Grundhandwerke gepflegt: töpfern, Holz bearbeiten, Körbe flechten, spinnen, weben und Metallverarbeitung.

Das Areal gehörte einst Frutiger Holzbau, und im Klösterli war früher eine Lastwagen-Garage. Die Kirchgemeinde übernahm das Klösterli, die Mauern dienten als Wasserschutzwall gegen den nahe fließenden Ortsbach.

Urs Thimm klärt mich darüber auf, dass die UNO-Behindertenrechts-Konvention (UNBRK) massgeblich ist für den Geist bei Alchemilla.

Inklusion, nicht Integration, soll gelebt werden. Inklusion bedeutet, dass der Einzelne gleichwertig in seiner Unterschiedlichkeit leben darf, was erst zu einer Vielfalt in der Gesellschaft führt.

Die Vereinigung Alchemilla, seit 1986/1987 als selbständig anerkannt, erzielt einen beachtlichen Jahresumsatz von rund CHF 3 Millionen. Blättere ich durch Jahresberichte, fällt mir auf, dass die Ausflüge mit den Gemeinschaftern einen wichtigen Teil im Jahresprogramm darstellen. Ein Fixpunkt sind zum Beispiel die Ferien auf der Insel Elba, welche sich grosser Beliebtheit erfreuen.

Die Vereinigung hatte in den Jahren der Pandemie viele Hürden zu meistern. Unsicherheiten und Emotionen prägten den Alltag. Viele Menschen wirkten müde, manchmal dünnhäutig und emotional, was das Zusammenleben und Zusammenarbeiten



Auswaschen der Seide

nicht einfacher machte. Es zeigte aber auch auf, worauf es wirklich ankommt: Offenheit und Toleranz für anders Denkende. Es ist ein Prozess des Aufeinander-Zugehen-Wollens, damit ein gemeinsamer Weg gegangen werden kann.

Das Färben und die Seide

Die ganzen Bahnen der pflanzengefärbten Stoffe sind in Europa wohl einzigartig.

In der Färberei wird mit Pflanzen hochwertige Seide gefärbt. Alle Farben werden hier frisch aus den verschiedensten Pflanzen hergestellt.

Das Einfärben gilt als Kunsthandwerk. Es braucht einen mehrstufigen Arbeitsprozess, bis die Seide eingefärbt ist.

Seide und Kräuter werden aus der ganzen Welt bezogen. Das Mädchenauge oder Schöngesicht wächst im eigenen Garten.

Die Kräuter werden abgewogen, um sie zu kochen (in der Regel ca. eine Stunde), um so das Wasser einzufärben. Danach werden die Kräuter abgesiebt, damit keine Pflanzenrückstände zurückbleiben.

Gefärbt wird von Hand, zum Teil auch mit einer eigens hierfür entwickelten Hilfsvorrichtung. Nach dem Färben wird die Seide ausgewaschen, bis keine Farbrückstände mehr im Wasser zu finden sind. Danach wird der Seidenstoff aufgehängt, getrocknet und gebügelt.

Im eigenen Laden im schönen Spycher werden die Seidenprodukte verkauft. Hier findet man Halstücher, Halsketten, Pulswärmer, Taschen und viel Dekoratives aus den verschiedenen Seidenarten. Hauptprodukt der Alchemilla ist jedoch die pflanzengefärbte Seide in Form von Meterware.

Alchemilla verkauft im In- und Ausland und nimmt zudem an vielen Messen teil.

Ich wäre gerne noch länger in der Alchemilla geblieben, doch ein anderer Termin rief. Ich bin sicher nicht zum letzten Mal in diesem Reich der Farben und der Seide gewesen. Ich kann allen nur wärmstens empfehlen, diese tolle Institution zu besuchen.

Weitere Informationen, siehe www.alchemilla.ch.

André Gerber

Was macht eigentlich... ..Gerhard Kaltenrieder

Das wollte ich wissen und habe den ehemaligen Heimleiter vom Seniorama interviewt.

Gerhard Kaltenrieder lebt in Unterseen und ist für das Interview zu uns nach Oberhofen gefahren.

Während 15 Jahren hat er auch aktiv im Redaktionsteam des OBERHOFNERS mitgearbeitet. Er sagt, dass diese Arbeit als „nicht Oberhofner“ immer interessant gewesen sei, da er die Geschehnisse aus dem Dorf mitbekommen habe, die auch für ihn Bedeutung hatten.

Gerhard, du warst während 16 Jahren (1999 – 2015) Heimleiter im Seniorama. Was hat dir an deiner Arbeit am meisten Freude gemacht?

Als Heimleiter schätzte ich die Vielseitigkeit der Aufgaben, die ich, dank einer auf Vertrauen basierenden Zusammenarbeit mit dem Stiftungsrat, mit einem grossen Handlungsspielraum anpacken durfte.

Erzähl uns bitte ein paar „Müsterli“ aus deiner Zeit...

Ein externer Mittagsgast nahm jeweils nach dem Essen den Heimpapagei „Coco“ auf seine Schulter, ging nach draussen, zündete einen Stumpen an und ging mit einem singenden und im Rauch „badenden“ Vogel um das Seniorama.

Gerhard Kaltenrieder

Foto Angelina Heusser



Ein besonderes Highlight war, dass sich eine Bewohnerin nach einiger Überzeugungsarbeit des Pflegepersonals auf das „Experiment“ Elektrorollstuhl einliess.

Sie war wegen eines Schlaganfall halbseitig gelähmt.

Anschliessend genoss sie während Jahren ihre wiedergewonnene Mobilität und entdeckte ausserdem das Malen.

Gerhard hat den Bürosessel längst gegen den Velosattel getauscht. Wohin fährst du damit? Was machst du seit deiner Pensionierung?

Schon während meiner Tätigkeit in Oberhofen habe ich oft mit dem Mountainbike die rund 600 Höhenmeter von Unterseen nach Beatenberg als Ausgleich zum Berufsalltag in Angriff genommen. Im Sommer 2022 radelte ich jedoch zum Wiederaufbau meiner Kondition 30 Mal auf den Beatenberg. Dass dies möglich war, bin ich Gott sehr dankbar. Denn im November 2021 lag ich wegen einer heftigen Lungenentzündung während sechs Tagen im künstlichen Koma und musste anschliessend wie ein Kind wieder Essen und Gehen lernen.

Eine schöne Aufgabe haben meine Frau und ich mit unseren zwei Grosskindern (7 & 9 Jahre). Sie sind wöchentlich während zwei Tagen und einer Nacht bei uns.

Da es immer wieder Menschen gibt, denen ich mit meinen Fähigkeiten dienen kann, helfe ich einigen beim Ausfüllen der Steuererklärung oder begleite sie in schwierigen Lebenssituationen. Seit 2018 bin ich Vereinspräsident der christlich sozialtherapeutischen Lebensgemeinschaft „Im Aufwind“, die ihre Lokalitäten auf dem Beatenberg hat.

Als Ehepaar bieten wir zudem Kurse und Seminare für Menschen an, die sich nach einem erfüllten Leben sehnen und ihre Identität entdecken wollen. Unser neuestes Projekt ist ein Buch.

Im Vergleich zu heute, sagt Kaltenrieder, war es früher...

Für mein Empfinden war früher grundsätzlich vieles einfacher, kostengünstiger und mehr von gegenseitiger Wertschätzung geprägt als heute.

Die frühere Vertrauenskultur, die in unserer Gesellschaft vielerorts gelebt wurde, wird mehr und mehr zu einer bürokratischen Kontroll- und Überwachungskultur, welche für gelebte Innovation und Kreativität hinderlich ist.

Wenn du nicht am Arbeiten warst, verrätst du uns deinen Lieblingsplatz im Dorf?

Oberhofen war für mich ein sehr schöner Arbeitsort. Am liebsten genoss ich den grossartigen Ausblick von der obersten Terrasse des Senioramas.

Wie denkst du an unser Dorf zurück? Oder kommst du gelegentlich hier vorbei?

Wenn ich beim Bootshafen vorbeifahre, denke ich an das Hochwasser im Jahr 1999. Ich fuhr damals durchs Wasser, als ich mich tageweise von meinem Vorgänger Bruno Gafner in meine neue Tätigkeit einarbeiten liess.

Ich habe mich während meiner Anstellung sehr gut mit dem Seniorama und Oberhofen identifizieren können. Bei der Beendigung von Arbeitsstellen habe ich jedoch folgendes Prinzip: Ich danke Gott für alles Gute, das ich erlebt habe, und gebe auch innerlich mein Mandat ab. Wenn ich heute vorbeifahre, freue ich mich besonders an den Seniorenwohnungen, bei denen ich in der Planungsphase einen wichtigen Beitrag leisten durfte.

Was wünschst du den Oberhofnerinnen und Oberhofnern?

Als Heimleiter habe ich beobachtet, dass Dankbarkeit und Versöhnung viel zur Gesundheit und Lebensfreude beitragen. Ich wünsche den Oberhofnerinnen und Oberhofnern, dass sie diese Gratismedizin reichlich einnehmen und bis ins hohe Alter gesund bleiben.

Gibt es etwas, das du uns noch gerne weitergeben/sagen willst?

Gerade in der heutigen Zeit finde ich es wichtig, dass wir uns nicht durch verschiedene Angstideologien entmutigen lassen.

Immer, wenn ein Regenbogen am Himmel erscheint, dürfen wir uns an das göttliche Versprechen erinnern: Solange die Erde besteht, wird es Saat und Ernte geben, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Vielen Dank Gerhard, dass du dir die Zeit genommen hast und mit mir in unserer Stube über mehr als nur deine Heimleiterzeit geplaudert hast.

Es freut mich zu sehen, dass wir alle im Dorf, aber auch darüber hinaus, wertvolle Spuren hinterlassen können.
Angelina Heusser

GAIA Musikfestival 2023 in Oberhofen

Mit sieben Konzerten geht das 14. GAIA Musikfestival „Folk Songs“ vom 2. bis 7. Mai 2023 wieder an den Start. Konzerte in Oberhofen, Hilterfingen, Thun und Bern beleuchten den Einfluss von Volksmusik auf klassische Musik. Die damit verbundenen Erzählungen führen schlussendlich zu Völkerverständnis. GAIA's vielfältige Gruppe herausragender Künstler:innen wurde eingeladen, auf dem Festival aufzutreten, da jede:r Einzelne von ihnen eine gemeinsame Überzeugung vertritt: dass Menschen einander durch den Austausch von Musik und persönlichen Geschichten über Liebe, Leben und Freundschaft besser verstehen können. Und dass diese Erkenntnis letztlich zur Förderung und Nachhaltigkeit des Friedens führt.

In Oberhofen wird 2023 am 2. Mai die beliebte **Opening Night** wieder aufgenommen. Die drei Konzerte zu je 30 Minuten an drei unterschiedlichen Spielorten in Oberhofen ziehen jeweils eine Vielzahl von Publikum an. Die Leckerbissen aus den späteren Konzerten können unverbindlich gekostet werden.

Ebenfalls findet am Sonntag, 7. Mai, traditionell eine Matinee im Gartensaal im Schloss Oberhofen statt, die derart Anklang findet, dass sie jeweils innert Kurzem ausverkauft ist.

Ab Samstag, 29. April, wird das Klösterli Oberhofen zum GAIA Musikfestival-Zentrum. Musiker:innen gehen ein und aus, proben, tauschen sich aus. Sie alle leben während zehn Tagen in unterschiedlichen Ferienunterkünften im Dorf und geniessen die inspirierende Atmosphäre am Thunersee.

Nebst dem Klösterli und den Eigentümer:innen der Unterkünfte sind 2023 auch weitere Partner:innen aus Oberhofen am GAIA Musikfestival involviert.

Besonders freut uns, dass die Rebbaugenossenschaft Oberhofen sich für 2023 für eine Kollaboration ausgesprochen hat und im Rahmen der Opening Night ihre Weine zur Verkostung anbieten wird. Weiter hat sich die Zusammenarbeit mit Mantovani Food in den vergangenen Jahren als wichtiger Bestandteil des Festivals etabliert und trägt massgeblich zur guten Stimmung der Musiker:innen und des Teams bei.

Im Organisationskomitee und unter den freiwilligen Helferinnen und Helfern findet sich eine grosse Zahl von Oberhofnerinnen und Oberhofnern, die GAIA seit vielen Jahren treu verbunden sind.



Matinee im Gartensaal, Schloss Oberhofen. Im Vordergrund Gwendolyn Masin

zVg

GAIA freut sich auf das Wiedersehen! Sechs Tage voller Musik, die entstehen kann dank der Zusammenarbeit vieler einzelner Hände, Köpfe und Herzen.

Das GAIA Musikfestival freut sich auf Folk Songs: „Von Liebe und anderer Trunkenheit“ im Mai 2023
Colette Kappes

Programm und Informationen:

www.gaia-festival.com

Vorverkauf ab 1. März 2023:

www.kulturticket.ch

Grimaldi Theater

Neue Theatergruppe im Klösterli

Das Grimaldi Theater ist ein freies Theater aus Deutschen und Schweizer Schauspielern. Es wurde im Oktober 2022 in Oberhofen im Klösterli gegründet. Es versteht sich als klassisches Theater in deutscher Sprache. Der Spielplan umfasst Klassiker und Moderne. Der Name Grimaldi ist auf den englischen Clown Joseph Grimaldi zurückzuführen.

Nächste Aufführung:

Novecento - Die Legende vom Ozeanpianisten

24. + 25. Februar, jeweils um 20 Uhr im Klösterli in Oberhofen.

Ein Theaterstück nach einer Erzählung von Alessandro Baricco in einer eigenen Bearbeitung:

Seine Kollegen sind alle auf Landgang, als der Matrose Danny Boodmann eines Morgens im luxuriösen Ballsaal eines Ozeandampfers einen Pappkarton entdeckt. Darin ein ausgesetztes Baby, das ihn mit großen Augen anschaut. Noch ahnt keiner, welches seltsames Schicksal dieses Findelkind haben wird, dem die Seeleute den Namen seines Geburtsjahres geben: Novecento, 1900. Der Matrose nimmt sich seiner an, und als er acht Jahre später stirbt, beschliesst der Kapitän, den Jungen an Land zur Schule zu schicken. Doch im Hafen angelangt, ist Novecento verschwunden – und taucht erst wieder auf, als sie schon auf hoher See sind; klavierspielend, wie man nie zuvor jemanden spielen gehört hat.

Dies ist die Geschichte des Findelkindes Novecento, das niemals das Schiff verlässt bis zu einem ganz bestimmten Tag....

Eine berührende Geschichte über das Leben, die Kunst im Allgemeinen und die Musik im Speziellen.

Der Ozeanpianist Tim Tooney, gespielt von Michael Klemm zVg



Michael Klemm als Tim Tooney in Novecento zVg

Weitere Informationen auf unserer Internetseite:
www.grimalditheater.ch Nadja Winter

Reservierungen per Telefon:
+41 (0)77 473 78 67,
oder per email:
grimalditheater@mail.ch.

Onlineverkauf über eventfrog oder direkt über unsere Internetseite.

Ein ganz besonderer Transport

Bei unserem letzten Bericht über den Bau der neuen Schulanlage war von der Grundsteinlegung die Rede. In der Zwischenzeit ist der Bau stetig gewachsen. Etwas Besonderes gab es in der 2. Hälfte des Monats Januar zu sehen, wurden doch die Träger für das Dach der Turnhalle geliefert. Jeder dieser 18 Träger ist 28,8 m lang und wiegt 31,5 Tonnen (siehe Bilder). Diese Kolosse auf unseren schmalen Strassen bis zur Baustelle zu bringen war alles andere als einfach. Der Transport musste im Schritttempo und zu einem grossen Teil rückwärtsfahrend durchgeführt werden. Dies stellte hohe Anforderungen an die Fahrkünste der Chauffeure, welche diese Aufgabe mit Bravour gemeistert haben.

Manfred Ammann



1 - ab dem Seniorama rückwärts über die Alpenstrasse

2 - dann rückwärts die Schneckenbühlstrasse hoch

3 - und vorwärts über die Sonnenbühlstrasse und die Aebnitstrasse



Ziel erreicht. Einer der 18 Stahlbetonträger kann abgeladen werden



Die Verfassung von 1848: Ein Meilenstein in der Schweizer Geschichte

Der 12. September 1848 war für die Schweiz ein Meilenstein. Es war das Jahr, in dem die neue Verfassung verabschiedet und damit der Konflikt zwischen den liberalen und den konservativen katholischen Kantonen beendet wurde. Die neue Verfassung legte den Grundstein für den Bundesstaat, welcher den bisherigen Staatenbund der Kantone ablöste. Mit ihr wurde das neue Parlament – die Bundesversammlung – die oberste Gewalt des Bundes.

Heute gilt die Schweiz als Musterdemokratie mit weitgehendem Mitspracherecht. Und doch streiten wir. Krisen wie die Pandemie und der Krieg in der Ukraine führen zu hitzigen Diskussionen über unser Demokratieverständnis. Wir fordern Mitsprache und doch beteiligen wir uns selten.

Wussten Sie, dass der „Urvater“ der Bundesverfassung Ulrich Ochsenbein war? Er wurde 1811 im Wirtshaus in Schwarzenegg geboren.

Ulrich Ochsenbein, damals 37 Jahre alt, leitete das Findungsgremium und peitschte die epochale demokratische Verfassung von 1848 in gerademal 31 Sitzungen durch, währenddem fast gleichzeitig alle europäischen Staaten zu demokratisieren versuchten und kläglich scheiterten. Offensichtlich hatte Ochsenbein einen eisernen Willen, ein brauchbares Resultat zu erzielen. Natürlich war Ochsenbein nicht allein an diesem Werk, so kann aus den historischen Aufzeichnungen entnommen werden, dass die Herren Jonas Furrer (ZH), Friedrich Frey-Herosé (AG) und Henri Druoy (VD) in der 23-köpfigen Revisionskommission eher wirkungslos blieben. Einfluss dagegen hatten Wilhelm Mathias Naeff (SG), Josef Munzinger (SO) und Melchior Diethelm (SZ). Diethelm war ein liberaler Katholik und unterstützte das Zweikammersystem (National- und Ständerat). Seinem Engagement folgten fünf weitere liberale Katholiken aus den vormaligen Sonderbundskantonen. Somit hat die Schweiz Ulrich Ochsenbein einiges zu verdanken, was wir heute als selbstverständlich erachten. So etwa die Wohlfahrt als Bundeszweck, Volksinitiativen oder die Niederlassungsfreiheit (von der die Juden, gegen Ochsenbeins Widerstand, vorerst ausgenommen wurden). Weiter das Monopol, mit welchem die Aussenpolitik dem Bund übertragen wurde, oder die Kompetenz, bundeseigene Infrastrukturen zu erstellen (ETH usw.)

1848 wurde Ochsenbein zu einem der ersten sieben Bundesräte gewählt und konnte sich sechs Jahre im Amt halten. Bei der Erneuerungswahl von 1854 wurde er von den Ultraradikalen abgewählt. Diese kämpften für einen Einkammerstaat unter Auflösung der Kantone und für eine Interventionspolitik nach aussen,

mit dem Ziel, den 1848er-Revolutionen in den europäischen Staaten mit eidgenössischen Truppen zum Sieg zu verhelfen. Für sie war Ochsenbein der Mann, der den Erfolg der europäischen Revolutionen und eine wirklich ideale neue Schweiz verhindert hat.

In den Jahren danach mässigten sich die bernischen Ultraradikalen, und es blieben die Radikalen zusammen mit den Liberalen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts allein an der Macht. Ochsenbein stand nach seiner Abwahl mit einer Frau und acht Kindern ohne Einkommen da. Eine soziale Institution wie die AHV oder Pension gab es noch nicht, somit wandte er sich der Armee zu und wurde Brigadegeneral, aber nicht in der Schweiz, nein: in Frankreich!

Die erste Bundesverfassung hat einen liberalen Staat begründet, welcher auf eine freie Wirtschaft ausgelegt war. Dies in einem Europa, welches in Flammen stand. Überall fanden Revolutionen statt, in Italien, im Deutschen Bund, in Österreich usw. Aus all diesen Ländern flüchteten Revolutionäre zum Schutz in die Schweiz. Man könnte noch lange darüber referieren und erzählen, ich nehme für mich auch nicht in Anspruch, dass mein Text vollständig ist. Er soll ihnen, liebe Leser:innen, aufzeigen, was wir dieses Jahr neben den 75 Jahren AHV noch feiern. Dieses Jubiläum ist eine Gelegenheit, auf eine bewegte Zeit zurückzublicken, die in der Geschichte des Bundesstaates zuweilen wenig Beachtung findet. Höhepunkt der Festlichkeiten ist der 12. September 2023 – der Tag, an dem sich das Inkrafttreten der Bundesverfassung von 1848 zum 175. Mal jährt. Im Internet finden sie unter www.1848-parl.ch die Jubiläumsseite zum Geburtstag der modernen Schweiz. Lassen Sie sich von den Anlässen inspirieren und besuchen Sie doch die eine oder andere Veranstaltung.



Philippe Tobler Gemeindepräsident

Editorial - 50 Jahre alt

Ich wurde im letzten Jahr fünfzig, mit mir ist auch mein Umfeld gealtert. Hierbei ist mir aufgefallen, dass wir, die Fünfziger, die Grenze zur Peinlichkeit regelmässig überschreiten. Damit meine ich nicht nur Haartransplantationen und Haare-Färben, gefolgt vom Falten-Wegliften, bis das natürliche Lachen vergeht. Auch das Anbiedernde an die Jugendsprache und das Tragen von „Kleidermarken“, die sonst nur Teenager tragen, sind nicht wirklich besser. Übrigens findet es die Jugend eher negativ belustigend, wenn ihre Eltern die gleichen Marken tragen wie sie. Wenn man die fünfzig überschritten hat, dann merkt man an sich selbst noch etwas anderes – und kann es auch in seinem alternden Umfeld beobachten: die Arme werden kürzer. Natürlich nicht wirklich. Es sind eher die Augen, die beginnen, schlechter zu werden. Das Lesen fällt schwerer, insbesondere, wenn es dunkel und die Schrift kleiner wird. Die Augenoptiker freuen sich darüber, und es könnte eigentlich so einfach sein: Eine vernünftige Lesebrille kaufen, und schon kann man wieder wie gewohnt

lesen! Aber nein, die Brille könnte ja ein körperliches Gebrechen signalisieren. Also strecken viele lieber die Arme, verbiegen sich unter eine Lampe und meinen, das falle keinem auf. Diese Eskapaden kämen keinem Schwerhörigen oder Lahmen in den Sinn.

Wer ehrlich zu sich selbst ist, der muss sich eingestehen, dass man sein Alter nicht wirklich kaschieren kann – wozu auch, es gibt hierfür keinen wirklichen Grund.

All diese Versuche sind deutlich peinlicher, als in der entsprechenden Situation eine Brille oder ein Hörgerät zu tragen. Letztere sieht man übrigens kaum noch. Und selbst wenn man sie sieht: na und?

Also, liebe Fünfziger, wirklich souveräne Menschen stehen zu den natürlichen Veränderungen und sind klug genug, sie auszugleichen und sich auf das wirklich Wesentliche zu konzentrieren.

Philippe Tobler

Leserbriefe

Aufruf zur Petition Bus Längenschachen

Liebe Längenschacher:innen
Liebe Oberhofner:innen

Allen, denen ich nicht ein gutes neues Jahr gewünscht habe: Bleiben Sie gesund, freuen Sie sich, dass wir das ganze Jahr Ferien mit wunderbarer Aussicht auf den See und die Berge geniessen dürfen. Ich wünsche Ihnen dazu alles Gute.

Wussten Sie, dass in der Provinz Längenschachen (früher nannte man dies das Reichen- und Armenviertel) sehr viele Rentnerinnen und Rentner wohnen?

Wir werden alle älter, manchmal auch langsamer, Altersbeschwerden hindern uns, den langen Weg zu einer Bushaltestelle zu machen, es wird mehr und mehr mühsam, Einkäufe im Dorf zu machen und die teilweise schweren Taschen nach Hause zu tragen.

Wir beabsichtigen deshalb, bei der Gemeinde eine Petition einzureichen mit dem Wunsch, einen Busverkehr einzuführen, der uns in den Dorfkern führt oder zumindest bis zur Bushaltestelle (STI)

im Längenschachen. Ähnlich wie der Bus, welcher von Montag bis Freitag 8 x pro Tag, am Samstag 5 x pro Tag vom Dorf in die Tannackerstrasse fährt.

Haben Sie Interesse an einem Kleinbustransport, welcher die Strassen im Längenschachen bedient? Lassen Sie es mich wissen

Peter Trevisan

079 253 46 93

peter.trevisan@hispeed.ch

Schnee im Längenschachen

am 26.1.23

Foto Ruedi Scheidegger



Weihnachten im November

Kürzlich parkierte ich mein Auto beim Friedhof, um von dort eine Runde mit meinen Walkingstöcken zu gehen.

Im Hüneggpark traf ich beim Tiergehege ein Ehepaar, das wie ich den Kängurus zuschaute. Nach einem kurzen Gruss ging ich weiter und sammelte auf dem Rückweg noch ein paar Tannzapfen.

Beim Auto angekommen, wollte ich einsteigen, aber oh Schreck: der Autoschlüssel war weg. Es hing nur noch der leere Bündel um meinen Hals. Also sofort zurück, vielleicht liegt er ja irgendwo.

Ich traf wieder auf dieses Ehepaar und erzählte ihm von meinem Missgeschick. Der Mann erbot sich, nach Hause zu gehen, um mir anschliessend mit einem Metalldetektor beim Suchen zu helfen. Die Suche blieb aber ohne Erfolg. Dieser nette Herr hat mich dann nach Hause chauffiert, damit ich meinen

Ersatzschlüssel holen konnte, und er hat mich wieder zu meinem Auto beim Friedhof gebracht. „Merci viu Mau“.

Wieder zu Hause, telefonierte ich mit der Gemeindeverwaltung Hilterfingen, ob eventuell ein Autoschlüssel abgegeben worden sei. Und Welch ein Wunder, mein Autoschlüssel war tatsächlich dort.

Es gibt schon noch hilfsbereite Menschen und ehrliche Finder.

Dem Finder (es war ein Herr) konnte ich leider nicht danken, da er keine Adresse hinterlassen hatte.

Vielleicht ist er ja Leser des OBERHOFNERS und mein Dank erreicht ihn auf diesem Weg.

Rosmarie Liechti

Jahresbericht 2022 des OBERHOFNERS

Erfolgsrechnung 1.1.2022 - 31.12.2022	Einnahmen	Ausgaben	(CHF)
Spenden und Beiträge	12'163.00		
Druckkosten (5 Ausgaben)		9'149.60	
Versandkosten Post		1'744.65	
Layout-Programm und Büromaterial		829.05	
Minderausgaben = Gewinn		<u>439.70</u>	
Total	<u>12'163.00</u>	<u>12'163.00</u>	
Bilanz 31.12.2022	Aktiven	Passiven	
Bankguthaben	7'973.70		
(Zunahme seit 1.1.2022 um 439.70)			
Eigenkapital		<u>7'973.70</u>	
Bilanzsumme	<u>7'973.70</u>	<u>7'973.70</u>	

Revision:

Die Jahresrechnung wurde durch Herrn Matthias Arm von der AEK Bank 1826 am 11. Januar 2023 geprüft und als richtig befunden.

Bericht des Kassiers

Im vergangenen Jahr resultierte ein Gewinn von CHF 439.70. Unser Bankguthaben reicht noch für rund drei Ausgaben.

Das freiwillig tätige und verjüngte Redaktionsteam wird sich im laufenden Jahr wieder mit Zeit und Kraft in die Redaktionsarbeit und Gestaltung des beliebten Dorfblattes einbringen.

Seit rund 45 Jahren liegt der OBERHOFNER fünf Mal im Jahr in deinem Briefkasten und orientiert Dich über vieles, das in der Tagespresse keinen Platz mehr findet. Um die Druck- und Portokosten auszugleichen und das weitere Erscheinen zu garantieren, erlauben wir uns, einen Einzahlungsschein für die Begleichung eines freiwilligen, jährlichen Betrages beizulegen. Wir zählen auch in diesem Jahr auf deine Unterstützung und sind zuversichtlich, dass wir Dich auch im laufenden Jahr mit der Dorfzeitung beglücken können. Herzlichen Dank für deine Überweisung.

Der Kassier: Hansueli Wyss

Oberhofen, 11. Januar 2023

„Höfli-Kafi“ bei der Kirche Hünibach

Unsere Kirchgemeinde hat nach den lang andauernden Umbauarbeiten bei der Kirche Hünibach im vergangenen Juli ein „Höfli-Kafi“ eröffnet. Seit langer Zeit ist im Kirchgemeinderat die Idee gereift, ein Begegnungszentrum anzubieten. Die Renovation von Saal und Küche im Untergeschoss und der Umbau der Pfarrwohnung in der Eingangsebene der denkmalgeschützten Kirche zu Büroräumlichkeiten haben nun die Idee Wirklichkeit werden lassen.

Das Höfli-Kafi ist täglich von 9.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Es gilt Selbstbedienung in der Kaffee- und Teeküche, wo auch kleine Snacks bereitstehen. Die Konsumationen können bar in ein Kässeli oder per Twint bezahlt werden, wobei die Preise sehr günstig sind. Bei schönem Wetter lädt das Höfli vor der Kirche zum Verweilen ein, bei schlechtem Wetter hat es im neu geschaffenen Innenraum ein gemütliches Bistro.

Zurzeit werden Spielnachmittage für Gross und Klein, auch „lisme, hääggle, lafere“ und Jass-Nachmittage angeboten. Weitere Treffpunkte sind erwünscht. Freiwillige dürfen sich mit neuen Ideen gerne melden.

Ende Januar 2023 ist auch ein „Büecher-Tausch-Egge“ eingerichtet worden.

Informationen über das Angebot an Treffpunkten sind auf der Homepage www.kirche-hilterfingen.ch, in den Schaukästen und bei den Ausgängen der Kirchen zu finden.

Saal und Küche im Untergeschoss können für private Anlässe gemietet werden. Die Tarife sind ebenfalls auf der Homepage der Kirchgemeinde ersichtlich.
Christoph Bertschy

Unkompliziertes Zusammensein im „Höfli-Kafi“-Bistro



Redaktionsschluss der nächsten Nummer: Mittwoch, 15. März 2023

Impressum: Unabhängige, überparteiliche Dorfzeitung

Redaktionsteam: Manfred Ammann, Christoph Bertschy, Dora Grunder, André Gerber, Angelina Heusser, Heidi Müller, Regula Meyer, Andreas Meyer, Rolf Linnekogel (Layout), Ruedi Scheidegger (Layout), Hansueli Wyss (Kassier, Versand), Kurt Müller (Fotos)

Zuständig für diese Ausgabe: Dora Grunder Tel: 033 243 08 02

Zuständig für die nächste Ausgabe: Christoph Bertschy Tel: 033 243 29 63

Finanzierung: mittels freiwilliger Beiträge auf PC 30-38118-3, AEK Bank 1826, Thun, Konto 16 0.539.700.06, IBAN: CH79 0870 4016 0539 7000 6 DER OBERHOFNER

Auflage: 1700 Exemplare, erscheint 5 x jährlich

Oberhofner im Internet: www.oberhofen.ch

Zuschriften an die Redaktion: DER OBERHOFNER, Riderweg 9, 3653 Oberhofen
E-Mail: info@redaktion-oberhofner.ch

Leserbriefe:

Äussern Sie sich zu aktuellen Themen in unserer Dorfzeitschrift. Dabei ist Folgendes zu beachten:

Leserbriefe sollten kurz und prägnant verfasst werden und eine halbe A4 Seite (1'000 Anschläge), geschrieben mit Arial 11, nicht überschreiten.

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen und zu redigieren. Senden Sie Ihr Schreiben per Post oder EMail an die oben aufgeführte Adresse. Wir freuen uns auf Ihre Texte!